

Verkaufstisch  
Inhaltlich mit Nachrichten im  
Ganz- und Einzelverkauf.  
Abonnementpreis  
Monatlich 50 J., 1/2jähr. 1.50 J.  
Jahres 3.00 J. (incl. Post). Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
Verkaufsstelle, durch  
die Post nicht bezogen  
Monatlich 10 J., 1/2jähr. 30 J.

# Volksblatt

Infektionsgebühren  
betragt für die Spital-  
Bettstelle oder deren Raum  
15 J. für Wohnung,  
Bereits- und Verpflegung  
angehen 10 J.

Sperrzeit für die fällige  
Kammer müssen spätestens  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 6884

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 17.

Sonntag den 21. Januar 1894.

5. Jahrg.

## Die Polizei gegen die Arbeitslosen.

Gestern berichteten wir von einem seitens der Polizei an weiblichen Arbeitern verübten Überfall, als dieselben nach der Auflösung einer Arbeitslosenversammlung anseinandergelassen wollten. Ueber die Vorgänge berichtet ein Berichtserfasser des „Vorwärts“:

Der Friedrichshain war gestern d. 18. d. M. um die Mittagszeit der Schmutztag Handarbeiter Vorgänge. Im großen Saale der „Braueri Friedrichshain“ sollte eine Versammlung der Arbeitslosen Vereins stattfinden. Bald nach 9 Uhr machte sich in den Eckwänden Straßen ein zahlreiches Aufgebot von Schulkindern zu Fuß und zu Pferde bewacht, nach Berichtigungen von Wohnort jener Gegend waren außerdem in verdichteten Reihen verschiedene Arbeitertruppen bereit gehalten. Nachdem der Saal sich leiblich gefüllt hatte, es mochten gegen 2000 Personen anwesend sein, wurde von einzelnen der Verlast gemocht. Tische und Stühle aus dem Saale zu entfernen, um weiteren Eintritt zu ermöglichen. Der Kommandant verordnete dies, worauf der Saal teilweise abgeräumt wurde. Gegen 11 Uhr betrat ein junger Mann das Bobium und gab bekannt, daß die Versammlung nicht stattfinden konnte, da der Einbehalter (Kobian), in dessen Besitz sich die Schlüsselung über die erlogte politische Anmeldung befindet, am selben Morgen verhaftet worden ist (er hatte im „Sozialist“ einen Aufsatz zu dieser Verlesung erlassen, der das Wohl der Verlesung, nach die Woche werde eine neue Verlesung einbringen werden. Die Anwesenden verließen in größter Ruhe das Lokal, um aber jedoch sofort Unlauterliches. Als der Menschenauslaß sich langsam die enge Straße. Am Friedrichshain nach dem Königsthor zu bewegte, wurde er auf Weisung des kommandierenden Polizeikommandanten, ohne daß eine Aufreicherung zum schnelleren Gehen. Letzteres wäre übrigens in der schmalen Gasse eine Unmöglichkeit gewesen. Erlogte, von der inzwischen schnell zusammengezogenen Schutzmannschaft überfallen und regelrecht attackiert. In ihrer Angst wollten die Gehehen weder vor noch rückwärts zu kommen. Sogleich lauschten die Schläge der Säbel und Gummischläge der Polizeisten auf die Wehrlosen, nicht. Wenn es gelang, die Verlesungen zu erreichen, wurde auch dort von entgegenkommenden Schutzmannschaften abgegriffen, die dort von „Vorwärts“ abgegriffen. Die Verlesungen, die sonst kein Grund betreten darf, ohne daß nicht sein, aber eine ziemlich hohe Gelddrüse zu gewärtigen haben, dienten heute als Tummelplatz der förmlich toll gewordenen Schutzmannschaft. Das Groll der Arbeitslosen, das mittlerweile die Ecke der Friedrichstraße erreicht, wurde hier nochmals von einem bereit gehaltenen Haufen von Zivilbeamten und Juraguten der Kriminalpolizei in Empfang genommen und mit Säben und Gummischlägen in einer Weise bearbeitet, die jeder Beschreibung unähnlich. In allen möglichen Verlesungen, selbst direkt gekrümmt, hatten sie sich, wie Klagenzungen berichten, zwischen die Seiten der Arbeitslosen gedrängt und schlugen mit einem Eifer um sich, die wehrlose ließ, ob es verumlichte Menschen oder Wahnsinnigen waren. Hüte, Mägen, abgerissene Kleiderstücke bedeckten die Straße. Viele Wehrlose mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Verlesungen sind wenig vorgenommen worden, da sich letzten jemand zur Wehr setze.

Der „Vorwärts“ läßt sich des weitern über das unaufrichtiger Verhalten der Polizei wie folgt aus:

„Daß die Arbeiter — oder Arbeitslosen — die Polizei nicht provozieren — das steht fest, das wird von der Presse aller Parteien zugestanden. Warum aber, aus welchem Grund und in welcher Absicht hat die Polizei friedliche Männer, die auf dem Boden des Gesetzes sich bewegen, in dieser Weise angegriffen, so daß, wenn die Angegriffenen nicht ein wahrhaft riesiges Maß von Geduld und Selbst-

beherrschung hatten, gewalttätiger Widerstand und damit ein blutiger Zusammenstoß unvermeidlich war?

„Welche Befehle hatte die Polizei?“  
„Sollte die Polizei provozieren?“  
„Wollte sie provozieren?“  
„Wir wissen, daß unter dem Sozialistengesetz von Seiten der reaktionären Parteien alles aufgetrieben ward, um die Arbeiter und die Sozialdemokratie zu Fußeln und vor die Klüften und Kanonen der gerüsteten Gesellschaften zu treiben. Wir wissen, daß Herr Bismarck noch in den letzten Tagen seiner Hausmarschierfahrt diesen Plan hatte, um sich wieder in den Sattel zu schwingen.“  
„Der Kurs bleibt der alte“, ist uns nach Bismarcks Sturz gesagt worden. Ist auch in dieser Beziehung der Kurs der alte geblieben? Oder wird wenigstens von Personen in der Regierung, oder in einflussreichen Stellungen die Bismarckische Provolationspolitik noch gepflegt?“  
„Die Sozialdemokratie läßt sich in keine Falle locken, und sie hat die deutsche Arbeiterkraft zu gut erzogen, als daß diese sich je dazu herab, dem Junkertum und der kapitalistischen Gesellschaft durch eine ausstehende Strafentscheidung aus der Reihe zu helfen. Aber wir wollen und müssen die Urheber der heutigen Polizeigezogen kennen, und wir fordern von der Regierung, daß sie die Schuldigen ermittelt und unnachlässig zur Strafe zieht.“

## Hundschau.

Im Reichstage wurde heute die Weinsteuern weiter erörtert. Für die Vorlage sprach nur der Herr Simonis. Da noch ein gutes Duzend Redner vorgemerket sind, die alle ihre einflussreichen Namen los werden wollen, so wurde die Verhandlung, wie Sonntag verlag, um vielleicht auch an diesem Tage noch nicht zu Ende geführt zu werden.

Die sozialdemokratische Fraktion hat am Sonntag folgende Interpellation eingebracht, die voraussichtlich in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen wird: Die Untersuchten richteten an den Herrn Reichsanwalt die Frage:

Welche Maßregeln haben die verbündeten Regierungen ergriffen oder beabsichtigen sie zu ergreifen, um dem vornehmlich vorhandenen Verbrechen entgegenzutreten, der unter andern der Verleumdung, sowie der allgemein gebräuchlichen Erwerbsverhältnisse, in den weiten Volkstreffen herrscht.

Berlin, den 19. Januar 1893.  
(Folgen Namen.)

Im Auftrag der Fraktion wird Viehrecht die Interpellation begründen, Rebel und Singer in der Debatte das Wort ergreifen. Bei dieser Gelegenheit wird die Regierung sich auch zu den Vorgängen nach der Berliner Arbeitslosenversammlung zu erklären haben.

Gegen die Steuervorlagen. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Karlsruhe telegraphisch: „Die zweite Kammer forberte mit allen gegen zwei national-

liberale und zwei konservative Stimmen die Regierung auf, im Bundesrat gegen die Tabakfabrikanten zu stimmen. Die nationalliberale Fraktion erklärte in einer besonderen Resolution, daß die Abstimmung sich nur gegen den vorliegenden Gesetzentwurf richte. Einstimmig forderte jedoch die Kammer die Regierung auf, gegen die Tabakfabrikanten und Luitingssteuer im Bundesrat stimmen zu wollen. — Unangenehme Geschichte für Herrn Miquel!

Die unglückliche Finanzlage des Reichs hat nicht zum geringsten ihre Ursache in dem Anwachsen des Militärretroordinariums, d. h. der einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung. Es handelt sich hierbei nicht um die einmaligen Ausgaben aus Anlaß von Herbesveränderungen; solche Ausgaben sind stets durch Anleihebedürfnis gedeckt worden. Das aus laufenden Mitteln zu bedeckende Militärretroordinarium aber ist fortwährend gewachsen, während daneben auch aus Anleihebedürfnis große Beträge zur Deckung einmaliger Ausgaben flüssig gemacht wurden. Dasjenige Militärretroordinarium, welches aus laufenden Mitteln gedeckt wurde, belief sich bis 1887 nicht über 10 Millionen Mark. 1887/88 wuchs der Betrag auf 16 Millionen, 1889/90 auf 17 Millionen. Dann von 1890/91 an iduellte dieses Retroordinarium auf 42 Millionen Mark hinauf und hat diesen Betrag bis zu dem jetzt vorliegenden Etat von 1894/95 innegehalten.

Ein Mißverständnis! Zu dem Verhalten der Polizei nach der Auflösung der Berliner Arbeitslosenversammlung verlaner jetzt, daß das scharfe Vorgehen der Polizei auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. So berichten selbst bürgerliche Blätter. Das „Mißverständnis“ läßt erkennen, daß Anweisungen gegeben worden sind, die aber falsch verstanden wurden. Wozu sind überhaupt besondere Anweisungen nötig.

Fünf Arbeitslosenversammlungen finden nächsten Montag vormittag in Berlin statt, in welchen die fünf Berliner Reichstagsabgeordneten referieren werden.

Der Reichsanwalt...  
Die Genämigung von...  
aus dem Kriege von 1870 und an deren Hinterbliebenen, vom 14. Januar 1894.

Gelichtensproletariat. Im Auftrage des braunschweigischen Staatsministeriums warnt der Landgerichtspräsident öffentlich vor Ergriffung des juristischen Studiums, wenn dabei der Eintritt in den heiligen Justizdienst beabsichtigt werde. Die Zahl der Referendare sei so groß, daß die Beschäftigung schwierig geworden sei und nur ein beschränkter Teil Aussicht auf spätere Anstellung habe. — Was sollen die Leute aber sonst ergreifen. Darauf giebt die bürgerliche Gesellschaft keine Antwort.

Städtischer Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat den wirtschaftlichen Körperlichkeiten der Stadt folgenden „Entwurf eines Regulariums für die städtische Arbeitsvermittlung“ heraus

beraubt uns im Großen, so ist es recht, daß wir das Unre wiederholen, es langet noch lange nicht.

Heinrich Löwe that sehr ernst, doch er war es mit Nichten, denn als alle das Schloß verlassen hatten, da erblickten sie es in hellen Flammen stehen, von unzähligen Stellen schlug die Lohr empor.

Heinrich Löwe that sehr ernst, dann sprach er: „Es ist durch Zufall entzündet, mer kann da helfen, wäre es fertig und die Belagerung drin, so wäre unter Recht bald dahin.“

Der Graf war aufs höchste empört, als er dieses zu Marke erfuhr und er schwur auf das Kreuz: „Keinen Frieden zwischen mir und Gent, bevor ich den arzen Keuten nicht alle die Köpfe habe abschlagen lassen.“

Er rief die Ritter und Edlen von Flandern zusammen, die gelobten ihm allemal Treue gegen den Böbel von Gent. Heinrich Löwe aber lachte dessen und freute sich über die Wähen.

Heinrich Löwe aber sprach zu seinen Ritters: „Sehet, wie der Graf gegen unsere gute Stadt Gent vorgeht, es kommt alles darauf an, daß wir ihm zuvorkommen. Ich bringe für die der Stadt Gramant. Diese sind uneres Gleichen, aber in Brügge regieren die Großproben. Weßt es nicht mit Glimpf, so geht es mit Schimpf.“

Als er sprach er auf von Gent mit zehntausend Mann, zog vor Brügge und erkundete den Willen der Stadt. Als er aber den Weisheit erhielt, man wolle sich überlegen, rief er: „Trauf und dran“, und legte die Sturmleitern an die Mauern. Hierauf öffnete das Volk von Brügge die Thore und beide Städte schlossen einen Bund wider den Grafen. Während dieser Tage besiel Heinrich Löwe, während er noch die Nacht hindurch schliefen, eine pestilenzische Krankheit. Er und viele seines Gleichen schwollten auf, fämeullich die Geschick. Sie konnten kein Gied regern und starben unter großen

## Die weißen Hüte von Gent.

Eine siegreiche soziale Revolution des Mittelalters.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nicht lange darauf kam des Grafen Boigt, Herr Rogger von Antener, in die Stadt mit 200 Reitern und pflanzte das Banner des Grafen auf dem Speismarkt auf. Es sammelten sich aber außer Giselbert Mathien nur wenige Männer um das Banner des Grafen, jedennoch wollte sich der Boigt des Hauptmanns der weißen Hüte nebst etlichen Knechten bedächtigen, deren Häupter wohl nicht lang mehr festhalten sollten. Nicht Minderes aber hatte Heinrich Löwe vermerkt, aber er hatte hundere der Seinen schnell in der Ecke um sich versammelt und riefte im Sturmtrifft gegen den Speismarkt. Untenwegs aber wechsten sich seine Notizen von allen Seiten. Die Seine ein Wort zu sagen, stürmte er auf den Bogi und die Seinen zu, die weißen Hüte ergriffen das Banner des Grafen und riefen es in Stücke. Der Bogi lag schnell erschlagen am Boden, die gräflichen Ritter, Giselbert und Mathien und seine wenigen Anhänger aber fielen alle zugleich aus der Stadt.

Die Rittersherren und reichen Geschlechter der Stadt beklagten wohl das Geschehene. Der Bürgermeister Robann Trunille zog sich wegen angeblicher Krankheit zurück. Auch andere angelebene und reiche Bürger, welche wegen ihres Gewerbes und Wohlstandes befürchteten, leusteten: Die soll das eiden?

Man bewieseln alle gemeine Volk, insbesondere auch die Tuchhändler und Färbereiche, zu Heinrich Löwe hielten, waren jene unmaßig.

Demnach, aber nach mancherlei Hin- und Wiberreden in der Ratsernennung, einigte man sich, zwölf angelebene und verständige Männer zu erwählen und den Grafen ob des Tobislaßes um Verzeihung zu bitten, auch einen güt-

lichen Vergleich anzutragen. Sie wurden im Schloß Marke, wo der Graf residierte, auch vorgelassen und auf ihr inständiges Bitten gewährte ihnen der Graf Verzeihung mittelst einer Geldbuse und dem Versprechen, daß die Stadt die Schuldigen bestrafe.

Als solche aber zur Stadt zurückkehrte, kam ihnen eine entsehlige Kunde. Heinrich Löwe, in Gent zurückgeblieben, hatte ganz andere Meinung in seinen Herzen und alle, so nichts zu verlieren hatten, dachten wie er. Als nun die Herren vom Rate in Marke waren, veranlagte er alle ihm zugewandten Binnite um sich und wußte mit großer List zu reden:

„Treue Genossen und Mitbürger, hat der Graf nicht mehrmals seinen Eid gegen unsere Gerechtigkeit gebrochen, wo sollen wir ihn trauen? Käset uns sehen, wie stark wir sind und beschefde alle weißen Hüte vor das Thor, so wollen wir sehen, was wir vermögen.“

Sie antworteten: „Ihr ordnet weislich! was Ihr sagt, ist löstlich!“

Der Ratshlag wurde ausgeführt und alle weißen Hüte verammelten sich auf einem schönen Plan vor dem Bruggenthore.

Heinrich Löwe mußerte allda bei zehntausend wohlbewehrte Männer. „Das ist eine wahre Gesellschaft“, rief er und fuhr lachend fort: „Wir sehen wohlgehen, so wir nach dem Schloß des Grafen gingen, in Grocheln, welches er zum Schloß der guten Stadt Gent so stark besetzten läßt, damit er angestrich den Zoll erheben kam, gegen Eid und Recht. Käset uns doch sehen, wie weit der Festungsbau gediehen!“ Die Verammelten waren damit einverstanden, man nahm das Schloß mit leichter Mühe ein, denn es hatte sich keiner dieses vermerkt. Als bald begann man das Schloß zu durchstöbern von oben bis unten; so war auch bald alles ausgekamt und das Giselbert sprach frohlockend: Er Nicht und

lungsstelle" zur Bezeichnung angeben lassen, den die

Blätter für soziale Arbeit" mitzuteilen in der Lage sind:

1. Die ständige Arbeitsvermittlungsstelle hat die Aufgabe zwischen Arbeitgebern einerseits und Arbeitern und Arbeiterinnen andererseits Arbeit zu vermitteln. Sie kann sich, wie es zur Erfüllung dieser Aufgabe notwendig ist, mit anderen Arbeitsvermittlungsstellen sowie auch sonstigen zur Erlangung von Auskunft geeigneten Beamtenstellen in Verbindung setzen.

2. Die Arbeitsvermittlungsstelle wird unter der Aufsicht des Magistrats von einer Kommission geleitet, welche aus einem vom Magistrat zu ernennenden Vorsitzenden, 8 Mitgliedern und 2 Stellvertretern besteht. Die Mitglieder und deren Stellvertreter werden unter hieniger Genehmigung des Magistrats am 1. Dezember 1901 von den Vertretern des Gewerbevereins, und zwar von den Arbeitgebern und Arbeitern je 4 Mitglieder und 2 Stellvertreter gewählt. Für Fälle der Verhinderung ernannt der Magistrat einen Stellvertreter des Vorsitzenden. Die Amtsperiode beträgt 2 Jahre. Wählbar ist vor dem Erscheinen des 8. 6 des Erstatlungs vom 1. Dezember 1901 entspricht.

3. Die Sitzungen der Kommission werden von dem Vorsitzenden nach Bedarf, mindestens aber alle 2 Monate, einberufen. Die Kommission ist beschlussfähig, wenn alle Mitglieder geladen waren und mindestens 5 derselben einschließlich des Vorsitzenden und zwar mindestens ein Arbeitgeber und ein Arbeiter versammelt sind. Die Stellvertreter werden abwechselnd in denjenigen Fällen einberufen, in denen die Verbindung eines Mitgliedes dem Vorsitzenden rechtzeitig mitgeteilt worden ist.

4. Die Beschlüsse der Kommission werden nach Stimmeneinheit gefasst. Sie hat bei der Abwägung der Interessen der Arbeitnehmer in unentschiedenem Falle die der dem Lebensjahre nach jüngere Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer der Stimme zu enthalten.

5. Sollte sich das Bedürfnis nach einer Geschäftsordnung für die Kommission herausstellen, so ist dieselbe nach Anhörung der Kommission vom Magistrat zu erlassen.

6. Für jede innerhalb der Arbeitszeit stattfindende Sitzung erhalten die Mitglieder der Vorsitzende ausgehändigt eine Entschädigung von 4 M. und wenn die Sitzung nur einen halben Arbeitstag oder weniger in Anspruch nimmt eine solche von 2 M. Diese Entschädigung kann nicht zurückgefordert werden.

7. Die Arbeiten der Vermittlungsstelle werden nach einer von dem Magistrat auf Vorschlag der Kommission zu erlassenden Dienstanweisung durch einen vom Magistrat vertragsmäßig anzunehmenden Geschäftsführer bestritten, vor dessen Anstellung die Kommission zu hören ist.

8. Die bei der Arbeitsvermittlungsstelle erscheinenden Materialien über die Bewegungen des Arbeitsmarktes werden dem städtischen statistischen Amt zu Anfordern überwiesen.

9. Die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Anstalt trägt die Stadt Frankfurt a. M. Die Vertretung der Stelle erfolgt durch den Vorsitzenden.

10. Die Arbeitsvermittlung erfolgt unentgeltlich.

11. Bei Arbeitsvermittlungen und Ausstellungen stellt die städtische Arbeitsvermittlungsstelle ihre Tätigkeit für das beteiligte Geschäft oder den beteiligten Arbeitszweig ein.

Das Landgericht zu Berlin verhandelte am Freitag unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den Mediziner des Sozialist, Glendi, und den Buchdrucker Werner wegen Majestätsbeleidigung. Werner wurde freigesprochen, Glendi zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, sowie zum Verlust der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter und der aus öffentlichen Wahlen hervorgehenden Rechte. Glendi wurde ferner in sofort zu vollziehende einjährige Haftstrafe genommen, weil er beim Betreten der Anklagebank den Hut auf dem Kopfe behielt.

Ein Vohnzettel, der Thranen redet, wird in unserm Frankfurter Parteiorgan veröffentlicht. Es ist der Vohnzettel einer 21 jährigen Arbeiterin und stammt aus der Mannheimer Wolfabrik. Aus dem Vohnzettel geht hervor, dass die Arbeiterin für 11 Tage Arbeit ganze 4 M. Lohn erhielt. Treffen also auf den Arbeitstag etwa 36 Vohnzettel und auf den Tag zu Lohn 28 1/2 Pf.

Die Panzerflotte unserer modernen Marine erweisen sich überall als unbrauchbar. Dieselben Erfahrungen, die in Deutschland und England gemacht worden sind, hat man auch in Frankreich gemacht. Wie Clemeaux in einer Reihe von Artikeln der „Justice“ an der hand unwiderprechlichen amtlichen Materials zeigt, ist feins der großen Panzerschiffe Frankreichs im Stande, beim heftigsten Wetter eine rasche Wendung zu machen, geschweige denn im Sturm; sie würden in jeder Seeschlacht mit Mann und Maus untergehen, selbst ohne von einem feindlichen Geschoss berührt worden zu sein. Auch sonst deckt Clemeaux eine Reihe von Mängeln auf, die bei deutschen und englischen Marine längst und wiederholt von Sachverständigen nachgewiesen und nachgewiesen worden sind. Sie verhindern den Bau des Wolodysch zur See. Der Bauort zu Land wird sicher nicht ausbleiben.

Schmerzen. So auch Heinrich Löwe. Alles sprach, er sei verzweifelt. (Wie es scheint, mit Unrecht, offenbar sind die wackeren Genter an der Trichinenkrankheit gestorben. A. H.) Darob war der Graf hoch erfreut, aber es half ihm wenig, denn die weißen Hülte von Genter wählten sich die kühnsten und gewaltthätigsten ihres Gleichen zu Hauptleuten, vor allen ein Luchterich, Peter Dubois.

Wie Bräute, so nahmen die Genter Cortrad, von da aus zogen sie nach Ypern. Hier wollten des Grafen Ritter widerstehen, allein das gemeine Volk öffnete die Thore, als der Adel aber sich dem wideretzte, rief der Böbel: „Schlaget sie tot, und so geschah es mit allen Rittersn, so nicht zu flüchten vermochten.“ (Fortsetzung folgt.)

### Bester Stern.

Von Friedrich Stolbe.  
Der Stern und du sprichst von besser'n Sternen  
Doch schenkt dich hin aus deinem Leid.  
O glaube mir, in jenen Fernen  
Ist auch nicht alles Seligkeit.  
Sinnlos bis zu den höchsten Sphären  
Bist du wie hier, o Dichter, krank!  
Wird so wie den mit heißen Jähren  
Dem Leben der Tribut bezahlt.  
Der Weltgeist selbst hat Leid erfahren.  
O glaube ich nicht glücklicher nur!  
In seinen Werken offenbaren  
Sich Schmerzen göttlicher Natur.  
Wie tömte Gott in solcher Leben.  
In alles, was er hat bereit.  
Die Thäne mit der Luft verweben.  
Wenn ihm dafür die Abnung fehlt.  
Als Nacht und Licht im Chaos triffen.  
Der Weltgeist war mitunterlein.  
Ein sol'her Kampf will durchgelitten  
Und kann nicht ohne Wunden sein.

Den Attentäter Bailant soll Carnot nach dem Rigoro bedingt zu benachbigen beabsichtigen, d. h. so lange die Todesstrafe nicht vollzogen lassen, als Frankreich von neuen Bombenanschlägen verschont bleibt. Bailant solle gleichsam als Geißel gegenüber den Anarchisten dienen.

Das wäre eine Halbheit und Freiheit zugleich, welche wir selbst dem Präsidenten der französischen Republik nicht zutrauen. Täglich wäre auch eine solche bedingte Begnadigung gleichbedeutend mit einer Bestrafung nicht für das eigene, sondern für das von Fremden verübte Verbrechen.

Ein neues Renouveau zwischen Italienschen und französischen Arbeitern. In Auberliens griffen Mitglieder der Liga zum Schutze der nationalen Arbeit fünf Italiener, welche in einer Düngefabrik beschäftigt waren, an. Die Italiener suchten unter Abweisung ihrer Revolver Flucht in einem nahen Hause, welches die nachfolgenden Franzosen belagerten. Erst der herbeigerufenen Gendarmarie gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Demnach also eine petite Aigues-Mortes.

Das Ministerium Crispi sieht am Ende seines Latens. Das wußten wir vor schon längst, aber auch die aus Italien zu uns dringenden Gerichte, daß das Ministerium noch vor der Eröffnung des Parlaments demissionieren werde, bestätigen unsere Auffassung ausdrücklich. Der Grund dieser Kabinetskrise soll in der Strömung liegen, welche sich im Ministerium immer stärker gegen eine Steuererhöhung geltend macht. Crispi will sich eben nicht zu der einzigen Möglichkeit, einer Reduktion der Steuerpraktik, entschließen. Nach dieser Seite hin neigt sich allerdings auch nicht die Strömung im Kabinett, welche letztere dem Steuerdilemma vielmehr durch eine entsprechende Anleihe abgeholfen wissen will, womit selbstverständlich in Italien nichts erreicht ist.

Chiesse Reclus hat seine Professur an der Wiener Universität niedergelegt. Damit ist der durch die von der Universität ausgesprochene Suspension eingetretene mißliche Zustand nur zum Teil beseitigt. Die zu Reclus haltenden Professoren drohen, ihre Beschlüsse zu verlassen, welche Drohung der berühmte Gelehrte Hector Denis bereits ausgeführt hat. Die Studenten demonstrieren für Reclus. — Mit dem Wiedertreten Reclus' und Denis' haben die Gelehrten den Brüsseler Sozialgelehrten den Weg geräumt und damit entschieden einen Fehlschlag bezogen.

Eine wahre Schreckensherrschaft besteht bürgerlichen Zeitungsberichten zufolge jetzt in Chicago. Die Bürger wissen sich vor Verbrechen und Raubgängen nicht mehr zu helfen. Die Zustände seien durch den Zutritt an solchen Elementen nach der Weltausstellung unerträglich geworden. — Da jammert nur die Gesellschaft über die von ihr selbst erzeugten Mißstände, denen abzuhelfen sie gänzlich unfähig ist. Schade nur, daß man nicht eine Kollektion von solchen Gefindel, das sich fast durchgängig aus den besseren Kreisen rekrutiert, auf der Ausstellung mit ausgestellt hat. Es wäre dann wenigstens ein Stück von den Zuständen den Bewunderern der heutigen Gesellschaft vorzuführen worden, deren glänzender Schein in den Weltausstellungen zum Ausdruck kommt.

### Partrienachrichten.

Das Schwurgericht zu Mannheim verurteilte den Redakteur der sozialistischen Volksstimme, Kähler, wegen Beleidigung des Großherzogs von Baden zu 4 Monaten Gefängnis.

### Zur Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung in Oesterreich. Der Streik der Schuhmacher bei Wörschitz in Wien ist beendet. Wägen. Der Streik der Nagelschmiede in Wauth dauert fort. Er richtet sich jetzt über dieses Jahr, die sich am vorigen Blatte mit der Inednalfabrikation betreffen. In Budapest und Steier haben die Feilenhauer infolge entfallender Differenzen mit den Arbeitgebern die Streik verhängt.

### Lokales und Provinzielles.

Essentielle Verammlung im „Reichthal“. (Schluß.) In der Diskussion machte Genosse Albert zunächst aufmerk-

### Galle a. Z., 20. Januar.

Wißt du, wie viele Sonnen starben.  
Bis sich gewohlt das Firmament?  
Die Schöpfung auch hat ihre Farben  
Und manche Lichtröhre noch heult und brennt.  
Denn trag auch du dein Leid hierieden  
Und heilige die deinen Schmerz  
Mit jenem Trost und jenem Frieden.  
Den uns gewährt ein reines Herz.  
Und ließt das Kalter du sich frönen.  
Das Recht von der Gewalt im Bann.  
Die Erde hat noch viel des Schönen.  
Woran ein Herz sich freuen kann.

### Theater.

Galle a. Z., 30. Januar. (2. Gastspiel Cavaliere S. Fumagalli's.) Gestern Abend stellt sich uns der Gast vor als Alfio in der „Bauernreue“ und Tonio in „Bajocco“, also in zwei Opern, die ebenfalls Landstücke des Genies zu Komponisten haben, und deren Schaulust das sonstige Material des Gastes ist. Dieser Umstand, die vorläufige Arie-Nummer des Gastes am Mittwoch, sowie die Tatsache, daß wir gerade an unserer Bühne für die beiden Partien des Alfio und des Tonio einen feinen Vertreter haben, alles dies ließ uns mit besonderem Interesse diesen zweiten Gastspiel des Signore Fumagalli entgegengehen. Und der Besuch hat sich reichlich lohnte. Zwar fehlte der Sänger in den beiden Partien eine gematigen Stimmmitel nicht zu voll Entfaltung bringen, wie als Rigoletto, aber an einzelnen Stellen, wie z. B. im Prolog von Bajocco bestatigte sich doch unter nach dem ersten Gastspiel des jüngeren Sängers gematigter Auffassung, daß Signore Fumagalli über einen ungewöhnlichen, häufigen Partion verfügt, der zwar etwas spröde und mit einem starken Tremolo behaftet ist, aber durch eine leiten dramatische Deklamation wesentlich gehoben wird. Von besonderem Interesse war es, zu sehen, wie Signore Fumagalli seine Aufgabe schauerspielerisch löste. Er sagte die Partie ganz anders auf, als wie es von unsern deutschen Sängern, die die beiden Partien durchweg nach einer bestimmten Schablone spielen, gewohnt sind. Was die „Cavalleria“ anlangt, so müssen wir sagen, daß die Auffassung des Italieners psychologisch der Wahrheit näher kommt als die unsern deutschen Sängern. In dem heter-föhlischen das

auf den Unterschied zwischen den politischen und den Bildungswesen, auf die allerdings unter dem Sozialistengesetz aus nachteiligen Beschlüssen nicht zu vermeiden sind. Ferner muss weiterhin auf den hier zu Tage kommenden Streit unterer Partei Bezug genommen, aber zugleich seiner Meinung Ausdruck, daß bis zur Verwirklichung derselben teils der heutigen Gesellschaft immo- xio noch genaue Zeit vergehen würde, daß er deshalb der Erklärung eines Arbeiter-Bildungs-Vereins mit umsoviel größerem Interesse mitzusehen wüßte, als er sich bei der Gründung, als mit Hilfe des Vereins verschiedene Bücher kultiviert worden könnten, und ein Teil anderer Vereine überflüssig werden würde. Es müßte dafür georgt werden, daß nicht allein der Arbeiter, sondern auch der Magistrat im Interesse der guten Sache den in es geht, wenn der Arbeiter Verein fortwährenden letzten Stadt-verordneten-Sitzungsfall abtreten würde. Genosse Bahig, der folgende Redner, warnte davor, sich Millionen hinzugeben; er daß jahrelange Arbeit würden Erlöse wie in Berlin und Leipzig erzielt werden können; jedoch sollte dadurch, daß der Verein nicht auf politischen Boden ließe, auch Frauen und Jungfrauen der Zutritt ermöglicht werden. Im weiteren ist die Finanzaffäre der besondern Tätigkeit des Vereins für die Zeit um Dieren geplant; durch Ausgabe von Aktien zur Unterstützung solle aber erst die Stimmung im allgemeinen in Erfahrung gebracht werden. Genoss Bahig betonte, die sozialdemokratische Bewegung in der jetzigen Bewegung in Halle nicht nur nicht zu unterstützen, sondern die Niederlage bei den Reichstagswahlen bei größerer Energie wohl nicht zu vermeiden gewesen wäre. Früher seien die Parteigenossen Mann für Mann auf dem Platze gewesen; feine konnte nicht mehr geschäftig werden. Wenn die Charaktere durch den neuen Wandel überhand genommen, wenn es hoffentlich noch die Richtung wieder besser werde. Genosse Bahig gab seiner Besorgnis Ausdruck über die sehr missigen Ausdehnungen der Kommission, wie sie seitens des Neuesten entdeckt worden. Anstatt des Rathhausplatzes solle aber besser der Bau einer Wärmehalle geplant werden, da gegenwärtig die Wärmehalle der arbeitenden Proletariate in Frankreich zu finden ist. Außerdem ist es vor allem, sich vor Crispian zu schützen, da hiergegen auch die Bildung nachfolgt. Redner gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß die Bibliothek der verschiedenen Vereine heute nicht viel anders zu thun hätten, als in den Schränken den Staub der Vergangenheit zu wischen. Es kam der Gedanke, daß die Industriebewegung zu lange arbeiten müße und deshalb am besten wieder die Zeit noch die nötige Ull habe. Der sozialdemokratische Verein werde sich nach der neuen Gründung die Frage vorlegen müssen, ob er überhaupt noch notwendig sei. Der folgende Redner, Genosse Schade, gab einen Hinweis auf den jetzigen Arbeiter-Bildungs-Verein, der sich hoffentlich noch fortsetzen, ja sagen mit schwerer Mühe zu seiner heutigen Größe erhoben worden sei. — Nachdem dann noch verschiedene Redner in ähnlichem Sinne gesprochen hatten, gab Gen. Grothe im Schlußwort seiner Besorgnis Ausdruck über den Verkauf der Verammlung. Es ist nicht anders zu vermeiden, daß in dieser Beziehung die Geister aufeinander prallen werden, doch liegt lediglich die Verantwortung klar worden und gebe die Diskussion den Beweis, daß etwas aus der Sache werden könne. — Bahig gab noch bekannt, daß zu Anfang des nächsten Monats weitere Schritte gethan werden würden, worauf am 11 Uhr der Schluß der Verammlung erfolgte.

### Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung am Montag den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, umfaßt folgende Punkte: Öffentliche Sitzung. 1. Ent-

- 1. Entlassung der Rechnung der von Rittenbergischen Stiftung pro 1890/91.
- 2. Entlassung der Rechnung des Stadttheaters pro 1890/91.
- 3. Entlassung der Rechnung der Stadtbibliothek pro 1890/91.
- 4. Entlassung der Sparkasten-Rechnung pro 1891/92.
- 5. Entlassung der Rechnung der Brunnen-Stiftung pro 1892/93.
- 6. Entlassung der Rechnung der Fortbildungsschule pro 1892/93.
- 7. Entlassung der Rechnung des Sparkassenvereins pro 1890/91 bis 1891/92.
- 8. Entlassung der Rechnung des Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 9. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 10. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 11. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 12. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 13. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 14. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 15. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 16. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 17. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 18. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 19. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 20. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 21. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 22. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 23. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 24. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 25. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 26. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 27. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 28. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 29. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 30. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 31. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 32. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.
- 33. Entlassung der Rechnung der Sparkassenvereins pro 1892/93.

italienische Plebsna deutlich veranschaulichten Alfio des Gastes entwickelte sich der innere Kampf, der unvermittelt durch Santos Ergründung von Volas Intrene in Alfio gewendet wird, ebenso schnell wie Santos Ergründung, nachdem diese beendet, ist auch der Seltsam Alfio's beendet. Der Gedank ist gereift und von diesem Momente an ergrift den Alfio eine tiefe Reue, die bis zu dessen Abgang in drastischer Weise zum Ausdruck gelangt. Im „Bajocco“ fahrt der Gast seine Aufgabe mehr als die des Simpels auf und wird auch demgemäß durchgeführt. Der innere Kampf vor kommt zum Ausdruck in dem Schlußakte. Man geht beim — das Spiel ist — aus! Ein ganzes Spiel trat, was in diesem ereignissen Schlußakte enthalten, in welchem dem Tonio die ganze Größe des durch ihn angerichteten Schadens klar wird. Neben der charakteristischen Gesamtaufassung der beiden Partien fahete der Gast dieselben noch durch eine ununterbrochene Reihe charakteristischer Detailmotive aus, die uns neben dem Sänger auch einen Darsteller kennen lernen ließe, der über alle Mittel der Schauspielkunst verfügt. So können wir denn nur hochbetrieblig über das Gastspiel des fremden Sängers im letzten Akt wünschen, daß er bei einem feinen feineren Spielernummerstücke auch wieder bei uns aufsteht. In diesem Erwartung ruhen wir dem schiedenen Künstler, der durch sein „Monsieur“ — Von der sonstigen Aufführung ist noch zu erwähnen, die dem ganzen nur zum Vorteil gereichende Besetzung der Partie des Tonio in der „Cavalleria“ mit Herrn Gaigo, durch welchen die Aufführung mit dementsprechend nicht zu leiden hatte. Im „Bajocco“ zeichnete sich besonders Herr Suvno aus, der mit seiner schönen Stimme immer mehr die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich lenkt. Auch sei bei dieser Gelegenheit ausgeführt, daß uns das Gastspiel des Signore Fumagalli gezeigt wird, einen feinen Vertreter wir in Herrn Bachmann für das nach des Herrn Bachmann haben. Wenn wir nun die Aufführung des Herrn Bachmann recht temperamentvoll spielte und durchwegs schön sang. In der „Cavalleria“ klingen die Chöre ein paar mal recht beachtlich nach. Einen guten Grund machte in der großen Partie die Feststellung.

2) Wie wir schon erfahren, ist es der Direction gelungen, den Gast noch für ein weiteres Gastspiel als Meluco in der „Ritornelle“ zu gewinnen. (S. Vortr.)



# Brandschaden.

Der Verkauf des von mir erworbenen Warenlagers einer bedeutenden Berliner Seidenwaren-Fabrik, welches von einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist, dauert

## ununterbrochen fort.

**Reinseidene Kostüme Stoffe**, in prima Qualitäten und in allen modernen Farben, der Meter 1.50.  
**Seiden-Plüsch**, in nur prima Qualitäten und in allen Farben, der Meter 50 Pfg. und 85 Pfg.  
**Seidene Kostüme-Sammete**, in bester Qualität und in hochaparten Farbentönen, der Meter 1.25.  
**Seiden-Atlasse**, in jeder Farbe und extra breit (80 Zentimeter), der Meter 1.50.  
**Reinseidene Herren-Cachenez**, das Stück 1 Mark.

Im eigenen Interesse des kaufenden Publikums bitte ich zur Deckung seines Bedarfes den Vormittag wählen zu wollen, da sich derselbe am Nachmittag des grossen Andranges wegen weniger gut erledigen lässt.

# J. Lewin

Marktplatz.

Halle, Saale.

Marktplatz.

**Kaiser-Panorama**,  
 Verblüffungsstraße 29.

Diese Woche bis Sonnabend  
**Neu! Ruffensteine**  
 in Toulon u. Paris im Oktober 1893.

Kriegs- und Panzerzüge auf d. Höhe  
 von Toulon. Großartige Momentaufnahmen eines extra nach Toulon entlandenen Photogrammen.  
 Geöffnet v. früh 10 bis abends 10 Uhr.  
 Entree 25 J., Kinder 15 J.

**Glauchaisches Schützenhaus**.

Morgen Sonntag den 21. Januar  
**großer Ball**  
 bei starkbelegtem Orchester.  
 Nachmittags

**Kränzchen**.  
 Anfang 1/4 Uhr. Anfangs 50 J.

**Prinz Karl**.

Sonntag den 21. Januar von  
 abends 8 Uhr ab  
**grosser Ball**.

F. Dietze, Halle a. S., Raiserstraße 25.  
 giebt seit 8. Nov. 1889 überhaupt und  
 vom 8. Oktober 1883 an in Halle zur  
 Behandlung jeder Krankheit mit Anwen-  
 dung des Lebens- und Vegetarismus  
 ausführenden Nat. Syst. von 8  
 bis 4 Uhr. Schriften über „Wie ich das  
 Geistesvermögen kennen lernte“ und  
 „Bekämpfung der Tierarznei“ sind  
 bei mir gratis, nach auswärts gegen  
 10 J. Marke frei zu haben.

**Moritz Restaurant, Harz 51.**  
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab  
**BALL** (volles Orchester)  
 verbunden mit  
**Narren-Abend.**

**Deutscher Krug, Langestraße 7.**

Sonntag: humoristischer Abend.  
 Montag **Schlachtfest**  
 verbunden mit humoristischer Unterhaltung.  
 Fr. Barth.

**Giebichenstein.**

Genossen und Freunde! Ich habe mein

**Ritualien-Geschäft**

reichhaltig ausgestattet mit guter und reeller Ware. Ferner führe ich haus-  
 schlachtene Würst und Fleischwaren, sowie Bayerisches Lagerbier und  
 frohlicher Schantbier und bitte um zahlreichen Zutritt.

**R. Cyliax, gr. Brunnenstraße 25.**

**Der gerichtliche Ausverkauf**

von Haus- u. Wirtschaftsgerätschaften aus der

Julius Winzer'schen Konkursmasse wird im Winger-  
 schen Geschäftslokale Nikolaistraße 6 (Händelpark) von vorm. 9 bis  
 12 und nachm. 3-6 Uhr zu äußerst billigen Preisen fortgesetzt.

Von Montag den 22. d. Mts. ab gelangen

Landwirtschaftliche Artikel als: Schaufeln, Spaten,  
 Sen, Dünger- und Rübengabeln, Stacheldraht,  
 Drahtgewebe, Krippen, Reusen, Gnanostreuer etc.  
 an ebenfalls sehr billigen Preisen zum Ausverkauf.

Halle a. S., den 21. Januar 1894.

**Franz Krug,**  
 Verwalter der Julius Winzer'schen Konkursmasse.

# Stute & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstraße 8.  
 Vorgefertigter Saison halber verkaufen sämtliche  
**Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Arbeiter-Garderoben**  
 bedeutend unter Preis.  
 Anfertigung nach Mass unter Garantie eleganten Sitzes.

**Restaurant z. Halloria**  
 Brüderstraße 2.

Heute Sonntag  
**Familienabend mit**  
 musikal. Unterhaltung.  
 G. Müller.

**Konzerthaus.**

Sonntag von 4 Uhr ab  
**Tanzmusik.**

Konzerthausenbahn und billig zu  
 verkaufen. H. Klausstr. 14. Restaurant.

ff. selbstgeimem. Sauerfohl,  
 ff. weicht. Schnittbohnen,  
 ff. guttuchende Hülsenfrüchte  
 empfiehlt **A. Köhn**, Dachrigasse 11.

Verpätet.  
 Unterm Wehrer und treuen Genossen  
 Schlossherrn **Karl Netze** ein dreimal  
 donnerndes Lebehoch zu sein, 60 Wiegens-  
 feste und herzl. Glückwunsch. D. J. A.

Dem Schlossherrn **Karl Netze** zu  
 seinem 60. Wiegensfeste ein dreimal don-  
 nernes Hoch, das die ganze Land-  
 strasse wackelt. Ob er sich was merket  
 Ein Bekannter.

# S. Weiss

Halle a. S.  
**Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden**  
 empfiehlt zu streng festen, billigsten Preisen  
**sämtliche Arbeiter-Artikel.**

**Anzüge**

in Englisch-Leder,  
 Raffinett, Zwirn, Pilot  
 und Leinen  
 in allen Farben und jeder  
 Preislage.

**Normal-Anzüge**  
 in Leinen u. Pilot.

Neuheit.  
**Patentierete Normal-  
 Anzüge,  
 Sicherheits-Jacken**  
 sehr empfehlenswert.

**Hosen.**

(Englisch-Lederhosen  
 in allen Farben  
 und in jeder Preislage  
 mit Lap und Schlit)

Raffinett-Hosen,  
 Livree-Hosen,  
 Leinen-Hosen,  
 Pilot-Hosen,  
 Molestin-Hosen.

Neuheit.  
**gestreifte farbige engl.  
 Lederhosen u. Jackets.**  
**Malers-Hittel,  
 Bergmanns-Jacken,  
 Flanell-Jacken.**







## Börse und Presse.

Zu Bericht der Börsen-Enquete-Kommission wird u. a. auch das Verhältnis von Börse und Presse erörtert, und es kommen dabei Dinge zu Tage, welche das allgemeine Interesse in hohem Grade beanspruchen. Die „Trinkgelberfrage“, welche im französischen Panama-Projekt eine so bedeutende Rolle spielte, ist auch bei uns in Deutschland nicht unbekannt.

Vor etwa anderthalb Jahren brachte die „Kreuztg.“ Andeutungen über gewisse Börsenredakteure, welche für Emittenten minder guter Emissionen gegen ein Geschenk in klingender Münze durch die betreffende Bank nicht unempfindlich seien. Die „Germania“ hat damals die „Kreuztg.“ aufgefordert, durch positive Angaben und Nennung von Namen diese allgemein gehaltene schwere Beschuldigung zu beweisen. Ein Mehrtheil geschah vom „Vorwärts“, die übrige Presse blieb uninteressant still, und auch die „Kreuztg.“ kam der Aufforderung nicht nach. Jetzt wird durch den erwähnten Bericht etwas mehr Licht auf die Angelegenheit geworfen. Von der Kommission wurde nämlich u. a. auch der Handelsredakteur der „Kreuztg.“, Dr. Müller, vernommen, welcher folgendes (S. 1864 des Berichts) aus sagte:

Ich bin vor etwa drei Jahren an die Börse gekommen als Vertreter des „Reichsboten“; sehr bald bekam ich ein einschneidendes Kowert mit einigen hundert Mark und der Willentzart eines Bankiers. Darauf stand: Anbei Ihre Beteiligung an der und der Emission. Ich schickte Geld und Willentzart sofort zurück und erkundigte mich bei Kollegen, wessen Fürsorge ich es zu verdanken hätte, daß der Bankier meine Adresse erfahren habe. Da sagte mir einer: Das konnte der dumme Mensch auch wissen, daß Sie das Geld ja nicht annehmen würden. Es konnte ja jemand dabei sein, wie Sie das Kowert öffneten. So muß es nicht gemacht werden. Ich will ihm sagen, daß er Ihnen ein Konto eröffnen und Ihnen mitteilen soll, daß er Ihnen so und so viele Aktien zugeteilt hat.“ Ich sagte: „Bitte, lassen Sie das, der Fall ist erledigt.“ Diese Auskunft flarte mich darüber auf, unter welchen Vorbehaltregeln die sogenannten Kreditbeteiligungen an den Mann gebracht werden. Später kam dann eine größere Emission vor, ohne daß nicht der eine oder der andere von meinen Kollegen zu mir gekommen wäre und mir gesagt hätte: „Haben Sie schon die Beteiligung an der und der Emission?“ In diesen Tagen giebt die und die Bank ihre Halbjahresgratifikationen.“ — „Mein, ich vermeide es sogar so viel wie möglich, den Herren bekannt zu werden.“ — „Es ist gar nichts dabei, thun es ja fast alle, und es handelt sich jährlich um viele tausende von Mark; kommen Sie her, ich stelle Sie vor.“ Ich habe, um nicht zu unterliegen, das Anerbieten, mich den betreffenden Bankdirektoren vorstellen zu lassen, einige Male angenommen; aus Händedruck und Augenzeugnis erntete ich, daß man mit mir zufrieden war, es entspann sich ein kleines Gespräch, das ich im richtigen Augenblicke abbrach, um die Herren darüber nicht in Zweifel zu lassen, daß ich die Belanung nicht zu fruchtbarer gedachte. Später wurde mir einmal gesagt: „Wenn Sie Ihre Willentzart nicht abgeben oder Ihre Adresse nicht nennen wollen, so lassen Sie doch privatim verlaufen, bei welcher Bank Sie ein Depositionskonto haben. Dann wird Ihnen regelmäßig Ihre Beteiligung dorthin anonym überhandt, oder geben Sie eine Deklarations an. Es giebt Mittel genug, um die Sache so heimlich zu machen, daß keine Gefahr mehr damit verbunden ist.“

Ich bin allmählich in das ganze System der Bestechungen eingeweiht worden und finde hierin eines der wirksamsten Mittel der Großhans, ihre einzelnen Operationen mit Erfolg durchzuführen und sich im allgemeinen ein glänzendes Ansehen zu verschaffen. Ein Redakteur, der regel-

mäßig Gratifikationen von jährlich mehreren tausend Mark von jeder großen Bank oder doch den meisten bezieht, kann von diesen Substanten und Firmen immer nur mit der Devotion eines Angestellten schreiben, und da weitaus die Mehrzahl aller von einem wohlhabenden Publikum gelesten Zeitungen unter diesem Banner steht, so sind die Banken, die das Börsengeschäft beherrschen, jeder wirksamen Kritik entzogen.

## Etwas über die Kohle und das Naturgesetz von der Erhaltung der Kraft.

Die Steinkohle — durch den Reiz des Bergmannes gegen färglichen Lohn und unter harten Arbeitsbedingungen zu Tage gefördert — nimmt in unserem Kulturleben eine hervorragende, fast beherrschende Stellung ein. Sie ist unentbehrlich zur Bereitung des Leuchtgases, sie bildet — mittelbar oder unmittelbar — das notwendige Nahrungsmittel für die Hochöfen, in deren Blut wir Eisen und andere Metalle gewinnen und bearbeiten, für die Dampfmaschinen, für die Lokomotiven, für die Lokomobilen, für die Wasserhaltungs- und Dampfmaschinen in Bergwerken, für die Dampfmaschinen, für die Walzwerke, für die Ventilatoren, für die Kreismaschinen, für die Schnellpressen, für die Gasmotoren u. s. w. Kurz, unser Verkehr, unsere Groß- und Kleinindustrie, unser gesamtes Kulturleben scheinen zur Zeit in solcher Abhängigkeit von dem Dasein der Steinkohle zu stehen, daß die Fragen erwähnenswerth scheinen: Ist der Kohlenvorrat der Erde unerschöpflich? und wenn nicht: Was wird werden, wenn der Kohlenvorrat erschöpft ist?

Beide Fragen sind von so eminentem futuristischer Wichtigkeit, daß sie die Gelehrtenwelt wiederholt beschäftigt und im Jahre 1866 das englische Parlament veranlaßt haben, eine Kommission zur Untersuchung der Größe des Kohlenreichtums Englands einzusetzen. Von Gelehrten haben besonders Dr. William Siemens, Grasshof, Claudius, Schindt diese Fragen eingehender Betrachtungen gewidmet. Ihre Forschungen sind im Nachfolgenden verwerthet.

Wo stammen die Steinkohlen her? Die Steinkohlen sind die langsam vermoderten Leberreste jener riesenhaften Sumpfwälder und Torfmoore, die in der sogenannten Steinkohlenzeit — d. i. eine Million von Jahren vor der heutigen Gestaltung der Erde zurückerliegende Zeit — in tolosaler Ausdehnung und in mächtigster Uppigkeit in gleichmäßig warmer, dampfsättigter Luft geblieben. Die Bedingungen zur Bildung so massenhafter und tiefer Pflanzenansammlungen und gleichfalls die Bedingungen zur Erhaltung ihrer verfaulten Reste sind seitdem nicht wiederkehrt, können nicht und werden nicht wiederkehren.

Seutzutage zerfällt ja gar der profitstüchtige Kapitalist mehr Pflanzenwuchs als sich freiwillig wieder erzeugen kann, sofern nicht durch rationelle Waldwirtschaft wenigstens dafür gesorgt wird, daß zwischen dem Verbrauch und dem Nachwuchs des Holzes möglichstes Gleichgewicht herrscht. Aber nicht nur existieren heute nirgend nennenswerte Ansammlungen von Genäsen, welche Kohlenlager oder diesen entsprechenden Garz- oder Dellager bilden könnten; auch die natürlichen Voraussetzungen, unter denen auch nur annähernd eine ähnlich große Pflanzenformation wie in der Steinkohlenzeit gedeihen könnte, fehlen. Für uns bedeuten also die Steinkohlen ein unvermehrbares Kapital. Und dies Kapital ist feineswegs unendlich groß.

Wie groß der Kohlenreichtum der Welt ist, läßt sich allerdings mit völlig absoluter Sicherheit nicht berechnen. Ist es auch möglich, den Umfang der erheblichen Kohlenlager mit ziemlicher Genauigkeit zu berechnen, so ist man doch bezüglich der Tiefe und Abwässigkeit mehr oder minder auf Schätzungen angewiesen. Eine sehr verbreitete Schätzung

tarziert die Ausdehnung der größten Kohlenlager der Erde wie folgt:

China	500 000 qkm (mit 150 000 Mill. Tonnen Gehalt)
Nordamerika	480 000 qkm (150 000 Mill. Tonnen)
Östindien	85 000 qkm (14 000 Mill. Tonnen)
Rußland	67 000 qkm (14 000 Mill. Tonnen)
Neu-Schwedens	60 000 qkm (12 000 Mill. Tonnen)
Großbritannien u. Irland	23 000 qkm (30 000 Mill. T.)
Deutschland	9 000 qkm (39 000 Mill. Tonnen)
Spanien	7 500 qkm (30 000 Mill. Tonnen)
Frankreich	4 500 qkm (25 000 Mill. Tonnen)
Belgien	2 300 qkm (mit 15 000 Tonnen)

Wir geben einer anderen Schätzung, die im wesentlichen auf den Ergebnissen der englischen Parlamentskommission und den Untersuchungen des Dr. Siemens beruht, den Vorrath geringerer Ungenauigkeit. Danach nimmt das Steinkohlengebiet Europas eine Fläche von rund 70 000 Quadratkilometer ein, d. i. ungefähr soviel als Bayerns Flächeninhalt oder als der preussischen Provinzen Brandenburg und Pommern zusammen beträgt. Ein Drittel dieser schwarzen Diamantenfelder fällt auf England, dessen schwarze Größschichten — Südwales, Northumberland, Durham, Lancashire u. c. am reichsten mit Kohlenlagern gesegnet sind. Die australischen Kohlenfelder haben etwa dieselbe, die nordamerikanischen und die chinesischen je eine etwa fünfmal so große Ausdehnung wie die europäischen. Die Menge der abbaufähigen Kohlen Großbritanniens schätzt Siemens auf etwa 150 000 Millionen Tonnen. Hier von wurden (1877) jährlich rund 132 Mill. gefördert, der Verbrauch mag in rund 20 Jahren um 3 Millionen steigen. Danach würden in etwa 25 Jahren die britischen und europäischen Kohlenfelder erschöpft sein. Geht man in den Schätzungen selbst noch weiter zu gunsten der vorhandenen Kohlenmenge, so würden doch immerhin in etwa 50 Jahren die vorhandenen Kohlenfelder Europas und in herabgezählter Zeit auch die außereuropäischen Kohlenfelder erschöpft sein, wenn bis dahin die Kohle ungefähr dieselbe futurale Bedeutung wie heute hat. Was dann?

Die heutigen Kohlenvorräte stellen ein unvermehrbares, aber kein unererschöpfbares Kapital dar. Die Beantwortung der Frage: Woburch kann die Kohle ersetzt werden? hängt von der Beantwortung der Frage ab: Weshalb benutzen wir die Kohle?

Kohle verwerten wir durch Verfeuerung. Und zwar ist in den weitaus meisten Fällen die durch Verbrennung erzeugte Wärme nicht Selbstzweck, (um eine Stube zu heizen und dergleichen), sondern Mittel zu dem Zweck, eine Arbeitsleistung zu erzielen: die Wärme benutzen wir zur Verdampfung von Wasser und dadurch schließlich zur Leistung von Arbeit vermittelst Dampfmaschinen u. s. w. Wo kommt die Wärme her? Welche ist die wichtigste Erzeugungsart der modernen Naturwissenschaft besteht in der Erkenntnis des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft (auch Gesetz von der Erhaltung der Energie oder des Arbeitsvermögens genannt). Danach hat das gesamte in der Welt vorhandene Arbeitsvermögen eine ganz bestimmte Größe und kann durch keinerlei Mittel vermehrt oder vermindert werden. Kraft (Energie, Arbeit) ist niemals aus nichts hervorgegangen, so jeder Arbeitsleistung — wie groß oder klein sie sein mag — muß vielmehr ein gleich großer Beitrag von Arbeitsvermögen aufgewendet werden. Dieser Vorrat ist dann also verbraucht, verschwinden, aber an seine Stelle ist die Arbeitsleistung getreten, welche ihrerseits wieder einen gleich großen Arbeitsvorrat darstellt. So sehen wir alles in der Natur in fortwährender Veränderung: die Steinkohlenflanze nahm während ihres Wachstums Kohlenstoff auf, der ursprünglich in der Kohlenflanze der Luft und des Bodenwassers enthalten war. Die Arbeit, die Kohlenflanze hierzu in ihre Bestand-

## Der Weber.

(Aus dem Pariser Proletariat überseht von C.)

Im Hintergrunde eines feuchten Gartens in einem finsternen Häuschen, wo kein Sonnenstrahl hintrifft, erhebt sich eine schmutzige, zerfallene, elende Hütte.

Ein dumpfes monotonen Geräusch kommt aus dem Innern der Wohnung; es entsteht durch das regelmäßige Aufschlagen des Raumes beim Weben: ein dunkler Winkel, zu dem man nur in tiefergestrichelter Stellung gelangen kann, und der spärlich von einer Glasstube und einem kleinen Fenster erhellt wird.

Der Mann betrachtet sorgsam die schöne und seine Leinwand, welche er auf ein zylinderförmiges Holz rollt, je nachdem sie fertig wird.

Er kann und wann hätte er an, um Luft zu schöpfen, während sein mageres, müder Körper zittert. Sein verdämmertes Gesicht ist beengt von Schweißtropfen, welche über seine hiebelangenen, eingesenken Augen rollen. Er mit ungeheurer Anstrengung gelangt es ihm, das Schiffchen hin und her zu werfen, und gleichmäßig die Fußpedale zu treten. Die Haare öffnen sich und sein Weib tritt herein, mit Lampen notwendig belichtet. Sie hält in der Hand eine alte Tafel mit einem dünnen Gerüst. Sie ist um die Gemüthsheit ihres Gatten besorgt, der statt jeder Antwort eine verzweifelnde Miene zeigt. Dann, nach einigen Augenblicken des Schweigens sagt er in gepreßtem Ton: „ich werde wohl kann mehr die Kraft haben, meine Arbeit zu vollenden.“ Die Frau erwidert; ihre finsternen Augen sehen noch trauriger daren.

„Noch ein wenig Mut, mein armer Mann.“ sagt sie, in-

dem sie sich vergebens müht, ihre Angst und Verzweiflung zu verbergen. „Verlufte das Stück zu beendigen. Du kannst Dich nahher ausruhen. Du weißt, daß ich auf das Geld warte, um zum Arzt zu gehen.“

Diese Worte scheinen den Arbeiter zu beiseien; mit einem Zuge leert er den Trank und stürzt sich fieberhaft auf seine Arbeit.

In einem Raume über der Höhle, in der er arbeitet, liegen in dem einzigen Bette drei seiner Kinder von der Blatterseuche ergriffen, welche in der Stadt wüthete. Die drei anderen — er hat sechs — sind bei mitleidigen Nachbarn untergebracht. — Die Kranken sind gerade seine ältesten, von denen zwei weihen gehen und einige Sous\*) alle vierzehn Tage nach Hause bringen, es scheint fast, als ob es eine Strafe wär.

Den Abend vorher hatte die Mutter das letzte Stück Weizeng verlegt und seit einigen Tagen lebte man von dem spärlichen Kredit, welchen die Lieferanten gewährten, die selbst zu arm waren, um zu warten. Der Arzt aber verlangte Geld und man konnte nicht die doch so nötigen Heilmittel bezahlen.

Endlich war „das Stück“ fertig. Mit äußerster Willenskraft, trotzdem er nichts mehr sah und trotzdem alles vor seinen Augen tanzte, beendigte es der Weber. Aber er hatte nicht mehr die Kraft, seine Leinwand aufzurollen; seine Freunde nahmen ihm die Arbeit ab, während er sich nach oben schleppte, und vor Frost mit den Zähnen klappernd, sich auf sein Lager warf.

\*) Ein „Sous“ = 4 Fig.

Am folgenden Tage erklärte der Arzt, daß der Weber auch von der schrecklichen Seuche ergriffen; aber es sei nicht gefährlich. Trotzdem wußte er, daß der schwindsüchtige erschöpfte Mann die schreckliche Krankheit nicht überleben werde.

Und wirklich schleppte er sich noch vierzehn Tage hin, und dann schlummerte er eines Tages ohne Schmerzen ein, ohne daß jemand merkte, was vorging; während seine Frau mit den kranken Kindern, die nicht weit von ihrem Vater lagen, beschäftigt war.

Als die Arbeiter, seine Freunde, ihn zu begraben kamen, fanden sie ihn auf einem elenden Strohlager und in dem ganzen Hause gab es kein Stüchchen Leinwand, um ihm ein Leichentuch zu machen.

Dieser Mann, welcher sein ganzes Leben das feinste Gewebe für andere gefertigt, besaß nicht einmal einen Fegen, um ihn darin einzuhüllen und in seinen Sarg zu legen.

Und wie hätte er sich etwas schaffen können, wenn er mit 2 Franken\*\*) täglich acht Personen ernähren muß...

Sein Herr, welcher ihn beschäftigt, besitzt die Hälfte des Landes, er hat 99 Landwirte und vier Millionen. Er ist eine bedeutende Persönlichkeit, Mitglied des Fabrikrats, Verwalter der Sparkasse, Präsident des Wohlthätigkeitsbüros. Durch seine Frömmigkeit erregt er die Bewunderung aller Fremden und der Geistliche seines Kirchspiels, der oft bei ihm speist, preist ihn als ein Muster aller christlichen Tugenden.

\*\*) Zwei „Franks“ = 100 Mark.

**schwarze und farbige Kleiderstoffe** **ALUM. WIGLIMANN WACH.**

nur gute, bewährte Qualitäten zu billigen, festen Preisen.  
Konfirmanten-Jackets, neue Facons, in grosser Auswahl.

(Weiss & Freytag)  
Halle a. S., Leipzigerstraße 105, am Markt.

teile, Kohlenstoff und Sauerstoff, zu zerreißen, übernehmen die Sonnenstrahlen. Es ist also die Sonne der Quell des Arbeitsvermögens der Steinkohle. Die Steinkohle nennt man deshalb mit Recht biblisch: aufgeschichtete Sonnenwärme. Die Sonnenwärme, die die Sonne dem Baum der Steinkohlenzeit lieferte, um 1 Kilogramm Kohlenstoff aus der Kohlenfäure zu befreien und in Gestalt von Holzsaft aufzuspeichern, kommt wieder zum Vorschein, wenn das Kilogramm Kohle verbrannt wird. Die durch Verbrennung erzeugte Wärme gebrauchen wir, um Bewegung hervorzuufen, die Bewegung setzen wir in Licht um und so fort; die Naturkraft in ständiger Wandlung, ohne daß ein Quantchen der ursprünglichen Kraft verloren ginge.

Es soll sich regen, schaffend handeln. Erst sich halten, dann verhandeln. Nur scheinbar sich's Momente still. Das Gange regt sich fort in Allem; Denn Alles muß zu nichts gelangen, Wenn es im Sein beharren will. (Goethe.) (Fortsetzung folgt.)

### Omladinaprojekt.

Prag, 18. Januar. Bei der heutigen Fortsetzung des Verhörs der Angeklagten ermahnte der Präsident die als Vertrauensmänner anwesenden Leitungsberichtshalter dringend, objektiv zu berichten und sich überflüssiger Bemerkungen zu enthalten. Hierauf las der Präsident das Schreiben vor, das Sigolot aus der Untersuchungsakze nach außen zu schmuggeln suchte und in dem er seinen Vater und den Hausmeister bittet, zu seinen Gunsten auszusagen. Der

Staatsanwalt bezog diese Schmuggel als Verbrechen des Betrugs in die Anklage ein und beantragte die Verurteilung von Beugen in dieser Sache. Neue Urtheile im Einigungsstadium veranlaßte den Präsidenten, auf das Energielose anzudeuten, im Falle der Wiederholung von Unrichtigkeiten in Absicht der Angeklagten zu verhandeln. Der zwanzigjährige Angeklagte Wenzel Gisel, Adhokatenkandidat, gab an, daß in einigen Stunden der Omladin in Wien und in die jüngstverkauften Abgeordneten Graf Kraus und Kralik anwesend waren, und daß ihnen von der jüngstverkauften Karte 100 Gulden angeboten worden seien, damit die Internationale die Jungfräulein bei dem Kampfe um das allgemeine Stimmrecht unterstütze. Die Omladine befindet sich auf 22 Vereinen und sei über verschiedene Gebiete zerstreut. Der Präsident stellt mit, daß der Angeklagte Hoch nach London geschickt sei. Der Staatsanwalt beantragt die Verurteilung der Schriftstücke über Raufen und über Betarbenbereitung aus den Akten Gisel. Der Verteidiger remontriert mit Ausfällen aus dem Staatsanwalt, weshalb er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. Wegen der Angeklagten, die sich durch geheime Briefe verständigigen, schreitet der Präsident mit energischem Willen ein.

Prag, 17. Januar. In der heutigen Verhandlung wurde das Einzelverhör der Angeklagten fortgesetzt. Die Angeklagten betrogen sich herausfordernd, so daß der Präsident Disziplinarstrafen androhte. Nach dem Verhör des Angeklagten Holzbach wurde der achtzehnjährige Fingerringeßler Sigolot verurteilt, bei dem Materialen zur Verurteilung von Scherenschnittverfertigungen und andere gravierende Sachen vorgefunden worden waren. Der Angeklagte will das Material von dem ermordeten Wra erhalten haben, worauf der Präsident hervorhob, daß Wra tot sei und nicht verurteilt werden könne. Hierauf wurde der Hypograph Banger verurteilt. Er ist der Bruder der Helene Banger, die dem ermordeten Wra sein Notizbuch entlehnt und dem Abgeordneten Herold übergeben hatte. Der Angeklagte leugnet alle ihm

vorgehaltenen Konspirationen, die ihm als leitende Persönlichkeit der Omladina zur Last gelegt werden. Banger hat Administrator der Vereinigung der Omladina, 'Borofore Wra', hat noch aus der Hülle des Untersuchungsgegenstandes Briefe zu verurteilen verurteilt mit der Aufforderung zur Fortsetzung strafwürdiger Handlungen. Der Angeklagte bestritt dieses, sowie seine Verurteilung an der Beschuldigung der leitenden Omladine, sowie seine Verurteilung des Genies und Widerleglichkeit. Sie begründet die Nahrungs- mittel mitbringenden, auf ihrem Fuße befindlichen Genies, worin sie verlangten Unterbrechung der Sitzung wegen Zungens, worin sie von der Verurteilung unterrichtet wurden. Der Präsident will, daß der Angeklagte unterbrochen die Sitzung. Er bemitleidet sich, durch wiederholte Warnungen die Haltung der Angeklagten und der Vertrauensmänner, die einander unangenehm herausgerufen und sich selbst gegen den Präsidenten ungebührlich benahmen, in dem nötigen Übergang zu halten. Der Präsident rügte auch energisch die Bezaugnahme und geschickten Worte, die dem Bericht und erläuternden Ausschusses 'Glas Naroda' beim Verurteilen und Verlassen des Saales zugehört wurden.

### Inserate

für das 'Volksblatt' werden angenommen bei **Albert Zauow**, Zigarrenhandlung, Geißfuß (Weißes Kreuz) **Gebling**, Zigarrenhandlung, alle Promenade 28. **Daniel Zerk**, Witaanhandlung, Gaudastraße 61 **Adolf Albrecht**, Zigarrenhandlung, Merseburgerstraße. **Ed. Braunk**, Kaufmann, Seidenstraße. In Werbung bei: **Heinrich Fischer**, Hofmarkt 10 In Schluß bei: **Wögn**, Kirchgäßchen, Bahnhofsstraße.

# Schaufenster-Brand.

Bei dem am 18. Januar in meinem Geschäftslokale stattgefundenen Schaufenster-Brand sind **schwarze und farbige Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche etc.**

durch Wasser und Feuer beschädigt worden und werden solche spottbillig verkauft.

Der Verkauf findet von Sonntag den 21. Januar an statt.

## M. Hirsch,

Leipzigerstrasse 71. Halle a. S. Leipzigerstrasse 71.

### Achtung!

### Kranken-Unterstützungsbund der Schneider (G. S.).

Montag den 22. Januar abends 8 Uhr Martinsberg 6

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Berichtshaltung.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der neugewählte Bevollmächtigte **Ad. Grimpen**, Marktstraße 54, II und der Kassierer **W. Jahn**, Denkerstraße 36 wohnen. Die Zahlende finden von jetzt ab jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats bei Herrn **Tschepke** statt. Der Kassierer nimmt in seiner Wohnung keine Beiträge entgegen.

Der Bevollmächtigte.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler zc.

(Verwaltungsstelle Giebichenstein).

Dienstag den 23. Januar er. abends 8 Uhr im Kassenlokal

**Mitglieder-Versammlung.**

Friedrich Müller, Bevollmächtigter.

### Restaurant „Kühler Brunnen“.

Sonntag den 21. Januar 1894

### 1. großer Familienabend,

wozu ergebenst einladet

Ed. Hofmeister.

### gr. Narrenabend.

### Morgen Familienabend

mit schönen Unterhaltungen.

Freundlichst ladet hierzu ein

D. Krue, Gasthof zum Reitan.

### Haases Bellevue.

Sonntag den 21. Januar nachmittags

### Kränzchen.

Abends: **Gesellschafts-Ball.**

Emil Samuel, Geschäftsführer.

### Tinzer Garten.

Morgen Sonntag

### 2. gr. Vochbierfest

mit Frei-Konzert.

ff. Vochbier und Vochwürstchen.



### Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 21. Januar.

21. Fremden-Bericht bei halben Preisen.

**Ein Weihnachtsraum.**

Weihnachts-Märchen in 1 Akt v. Willy

Sofmann.

Vorformende Tänze:

a) Nordenschein-Walzer.

b) Tanz der Schneeflöhen.

Arrangement von Hanna Hindrichs, ausgeführt von Antonie Reimann (Hilf), dem Corps de Ballet. Die neuen Kostüme sind von dem Obergarderobier Herrn

Schulze und der Obergarderobier Maria

Schäfers gefertigt. Dekorations-Arrangements und Beleuchtung: Theatermeister August Ludwig u. Beleuchtungsinspektor

Dermaun Hidel.

Hierauf:

### Der ungläubige Thomas.

Schwank in 3 Akten von Karl Laufs

und Wilhelm Jacoby.

Personen:

Jung Dall, Schriftschreiber.

Abelheid, seine Frau, Helene Orla.

Fransiska, seine Tochter, Fanny Wagner.

Emma, sein Mündel, J. Schneider.

Neugebauer, Schmeißer Albert Käthe.

Heide, dessen Frau, Ann Hoff.

Der Richter, Herrmann G. Schmiedler.

Gustav Wenglein, Medizinal-

ratheiß Heide, Kommer-

zialratheiß Heide, Kommer-

### Concordia-Theater.

Sonntag den 20. Januar.

**Folgen einer Reise zur**

**Residenz.**

Schwank in 4 Akten von Kneifel.

Sonntag den 21. Januar.

**Veilchen.**

Große Posse mit Gesang in 4 Akten

von Salinge.

Montag den 22. Januar.

**Der Herrgottsdämon.**

In Vorbereitung zum Benefiz

für Hel. Martha v. Keysern. Amiere

Don Juans' - Lust!

Personen:

Don Pedro, Verurteiler.

Don Diego, Abnarr. Peter Weiß.

Ines, dessen Tochter. Elsa Breuer.

Vasco de Gama, Ma-

rine Offizier. W. Armbrust.

Don Alvar, Mitglied

des Rates. W. W. W.

Der Groß-Konzipitor

von Vifodon. Johann Kaula.

Reisack. J. J. J.

Selico. J. J. J.

Der Oberprieiter der

Brachma. Johann Kaula.

Anna, Ines' Dienerin, Johanna Platt.

Marine Offiziere, W. W. W., Priester

der Brachma, Indier und Indierinnen.

Offiziere, Matrosen.

Der erste und zweite Akt spielen in Vifodon, der dritte Akt auf einem Admiralsschiff, der vierte und fünfte auf einer Insel im südlichen Afrika.

Nach dem 2. Akt 10 Minuten, nach dem 3. Akt 20 Minuten Pause.

Abends 7 1/2 Uhr.

124. Vorstellung, 93. Abonnement-Vorstellung.

Farbe: weiß.

**Garmen.**

Oper in 4 Akten. Text nach B. Merims

gleichnamiger Novelle von S. Weisbach

und L. Galez. Musik von G. Bizet.

Personen:

Garmen, Sergeant. A. Galiga-Jhle.

Don Jojo, Sergeant. Fr. Fr. Fr.

Escamillo, Stiefsohn Fr. Fr. Fr.

Junja, Lieutenant. Theod. Günther.

Morales, Sergeant. Peter Weiß.

Micaela, ein Bauern-

mädchen. . . . . Una Norda.

Oper in 4 Akten. Text nach B. Merims

gleichnamiger Novelle von S. Weisbach

und L. Galez. Musik von G. Bizet.

Personen:

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Haberl.

### Neuer Spielplan!

Die **Prinzeßin Ballet-Geellschaft**

(neun Damen). — **Brothers Barton**,

Bronze-Cladatoren. — **Mr. Albert**

**und Tochter**, gymnastisch-continentalische

Barriere-Matrosen. Die beiden

**Schwester Jernu**, Kunstschülerinnen.

**Vittie Albertina**, Luft-Gymnastin

(neun Damen). — **Franklin**

**Elly Wallen**, Niederländerin und

**Adrian Zoubert**. — **Dr. Carl Ewald**

**Gesellschaft**, Gesangs- und Charakter-

Solisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag 1/2 12

bis 1/2 2 Uhr

**großer Frühkonzert**

bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag

Große

**Nachmittags-Vorstellung.**

Anfang 4 Uhr.

(Etern, Vormünder, Erzähler zc. haben

das Recht, auf je ein Billet ein Kind

frei dazu mitzubringen.)

Die Direktion.

### Wintergarten-Theater.

Allabendlich Künstler-Vorstellungen

mit neuen Attraktionen

1. Rang

(s. Anschlagtaulen).

Kassensührung 7 Uhr, Anfang

der Vorstellung 8 Uhr.

Preis der Plätze an Wochentagen:

Saalbillet 50 Pfg., Parquet 75 Pfg.,

Orchesterplatz 1 M.

An Sonn- und Festtagen: Saal-

billet 50 Pfg., Parquet 1 M., Or-

chesterplatz 1 50 M.

Die Direktion.

### Reinickers Restaurant

gr. Sandberg 18.

Montag den 22. Jan.

**gr. Schlachtfest**

wozu ergebenst einladet

D. D.

Reinickers Restaurant

gr. Sandberg 18.

Montag den 22. Jan.

**gr. Schlachtfest**

wozu ergebenst einladet

D. D.

